

zur Liturgie und Musik der Melker Klosterreform“. Erfreulicherweise wird die weitere wissenschaftliche Erschließung durch ein Orts- und Personenregister am Ende des Bandes erleichtert. Letztlich bietet diese reich und gut bebilderte Publikation nicht nur neues Material zur geschichtlichen Landeskunde Württembergs, sondern vor allem zur Geschichte und Kultur der staufischen Zeit, und dies weit über den angesprochenen Raum hinaus.

*Sven-Uwe Bürger*

Eberhard B e c h s t e i n : Die Tierberger Fehde zwischen den Grafen von Hohenlohe und den Herren von Stetten 1475 bis 1495. Ein Streit zwischen Rittern, Grafen, Fürsten und dem Kaiser am Vorabend der Reichsreform, Köln-Weimar-Wien (Böhlau) 2004, XVI, 262 S., 36 Abb., davon 28 farbig, 2 farbige Karten

Im Jahre 1387 verkauften zwei Brüder von Hohenlohe an zwei Angehörige der Niederadelsfamilie von Stetten die über dem Kochertal gelegene Burg Tierberg samt Pertinentien. Verschiedene Umstände machten am 25. Mai 1402 einen neuen Kaufvertrag nötig, der jedoch schon den Keim zu der 1475 ausbrechenden so genannten Tierberger Fehde in sich trug. Da ist zum einen das Nebeneinander von althergebrachten Rechtsvorstellungen, in denen die Stetten dachten, und römischem Rechtsdenken, welchem die gelehrten Räte der Grafen von Hohenlohe folgten. Zum andern beinhaltete der Vertrag das Recht der Grafen von Hohenlohe auf Wiederlösung zu den Bedingungen des Jahres 1402, einen festen Zeitraum, in welchem eine etwaige Rückkaufserklärung erfolgen musste, und eine Klausel über den Rückkaufpreis.

Bechstein hat auf der Grundlage eines bisher noch nicht oder kaum erschlossenen Quellenmaterials ein minutiöses Bild der Tierberger Fehde entworfen. Bei der Erschließung der Quellen ist ganz besonders auf die Auffindung und Identifizierung des für die Beilegung der Fehde entscheidenden Schwäbisch Haller Urteils vom 1. September 1489 hinzuweisen.

Einer solch dichten Überlieferung lassen sich nur wenig Parallelen an die Seite stellen. Ist die Darstellung von Fehden zwischen Lehnsherr und Lehnsträger im ausgehenden Mittelalter keineswegs selten, so ist die Tierberger Fehde einer der raren Fälle, die sich in allen Details nachvollziehen lassen. In seiner Vorrede zu Bechsteins Studie hat Dietmar Willoweit denn auch hervorgehoben, dass sich in dem Krisenszenario, das in der Tierberger Fehde zum Ausdruck kommt, die Fragen nach dem „Konfliktverhalten der Beteiligten“, dem „Nebeneinander kriegerischer und friedlicher Konfliktlösungsstrategien“ und „Mechanismen der Konfliktbeilegung“ beantworten lassen. Was das unterschiedliche Rechtsverständnis angeht, wird folgende Forschung zu zeigen haben, inwieweit es sich auf andere Konflikte zwischen Kontrahenten unterschiedlichen Standes übertragen lässt.

Bei der Darstellung der überaus komplexen Vorgänge folgt Bechstein einer klaren und übersichtlichen Gliederung, wobei die einzelnen Kapitel mit regestenartigen Überschriften versehen sind, die dem Leser den Überblick zweifellos erleichtern. Erfreulicherweise bedient er sich einer unpräzisen Sprache, wobei allerdings auf die eine oder andere saloppe Formulierung hätte verzichtet werden können.

Ohne weiter auf den Inhalt einzugehen, wird man sagen dürfen, dass Bechsteins Studie wichtig für die Regionalgeschichte ist, da sie einen differenzierten Einblick in die Geschichte des Raumes im ausgehenden Mittelalter bietet. Doch darin erschöpft sich ihr Wert keineswegs. Allein schon die Tatsache, dass die Herren von Stetten eine nicht geringe Zahl von Standesgenossen, die vom Kochegebiet in einiger Entfernung ihren Ansitz hatten, auf ihre Seite ziehen konnten, sichert den Vorgängen die Aufmerksamkeit der Landesgeschichte, zeigt sich hier doch einmal mehr der Antagonismus von Niederadel und dem sich herausbildenden Territorialstaat – (hierzu eine kleine Anmerkung: Bei den „Thurner“ handelt es sich um die Dürn zu Rippberg, was leicht erklärt, weshalb man Burg Rippberg im Bereich des Kochegebietes nicht lokalisieren konnte, da sie zwischen Walldürn und Amorbach liegt). Mehr noch zeigt das bewaffnete Eingreifen territorialer Mächte wie Württemberg, Brandenburg, Bayern usw., die versuchten, den Kontrahenten die Waffen aus den Händen zu nehmen, welche Sprengkraft einer solchen regionalen Fehde in dem noch labilen Mächtesystem Süddeutschlands innewohnen konnte.



Ferner lässt Bechsteins Studie Standesumwandlungen erkennen, die den Beteiligten in ihrer vollen Tragweite damals noch gar nicht bewusst waren. Der Status des Ritteradels war noch offen, eine Formierung zur Reichsritterschaft noch nicht absehbar, während das Lehensband in die Landsässigkeit zu führen drohte. Die Grafschaft Hohenlohe befand sich auf dem noch langen Weg zum frühmodernen Staat im Sinne von Gerhard Oestreich.

Bechsteins Studie stellt somit einen wichtigen Beitrag zur landesgeschichtlichen Forschung und nicht zuletzt eine Bereicherung der Rechtsgeschichte dar. Abgerundet wird sie durch zum Teil exzellente fotografische Abbildungen.

*Helmut Neumaier*

Ralf F e t z e r : Untertanenkonflikte im Ritterstift Odenheim vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende des Alten Reiches (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 150), Stuttgart (Kohlhammer) 2002, 433 S., 1 Karte

Es gilt hier eine verdienstvolle Arbeit zum bäuerlichen Widerstand in der frühen Neuzeit vorzustellen, deren Untersuchungszeitraum vom ausgehenden Spätmittelalter (1480/90) bis zum Ende des Heiligen Römischen Reichs (1806) reicht; eine sich über drei Jahrhunderte hinweg erstreckende Langzeituntersuchung also, die die zahlreichen wie auch langwierigen Streitigkeiten zwischen den Ritterstiftsdörfern/Gemeinden des Stifts Odenheim im Kraichgau nordöstlich von Bruchsal und ihrer Herrschaft, dem 1494 von einem Benediktinerkloster in ein weltliches Kollegiatstift umgewandelten und 1507 in die Stadt Bruchsal verlegten Ritterstift Odenheim, zum Gegenstand hat. Dabei handelt es sich hier um eine noch von dem bedeutenden Landeshistoriker Prof. Dr. Meinrad Schaab (1928–2000) angeregte und betreute Heidelberger Dissertation, an den als langjährigen Leiter der baden-württembergischen Landesbeschreibung (1975–93) und hochgeachteten Vorsitzenden der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg (1985–95) an dieser Stelle zugleich erinnert werden darf.

Nach vorangegangenen Arbeiten, die ausschließlich Untertanenprozesse vor dem Reichskammergericht im 18. Jahrhundert behandeln, richtet die von Prof. Peter Blickle (Bern) und Prof. Winfried Schulze (München) begründete und vorangetriebene „Widerstandsforschung“ mit der Studie Ralf Fetzers ihren Blick erneut auf das Oberheingebiet. Die vorliegende Studie Fetzers hat ihren zeitlichen Schwerpunkt interessanterweise im 16. Jahrhundert, einer Zeit, aus der nachweislich die meisten bäuerlichen Untertanenprozesse des Kraichgaus stammen. Denn in jener Zeit kann allgemein von einer verstärkten Inanspruchnahme reichs- und territorialgerichtlicher Instanzen durch die Untertanen für den Konfliktaustrag mit ihrer Obrigkeit gesprochen werden, zumal gleichzeitig die gewaltsamen Formen des Konfliktaustrags (Fehden/Selbsthilfen) zusehends an Bedeutung verloren.

Vor diesem Hintergrund versucht Fetzer anhand jener geistlichen Kleinherrschaft im Kraichgau der historischen Protestforschung weitere Impulse zuzuführen. Dabei versucht der Autor die Thematik von wirtschafts- und sozialhistorischen, insbesondere aber mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen aus anzugehen, ohne dabei aber wichtige Aspekte der Rechts- und Verfassungsgeschichte außer Acht zu lassen. Als Quellengrundlage dienen dem Verfasser vornehmlich jüngere Lager- und Steuerbücher, für die ältere Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg kann er ergänzend aber auch schon aus dem nahezu unerschöpflichen Reservoir der Reichskammergerichtsakten schöpfen, Prozessakten, die dank der DFG-Neuverzeichnung in den vergangenen Jahren immer besser erschlossen werden.

Nach einem kurzen historischen Abriss zur Geschichte von Kloster und Ritterstift Odenheim, das sich im Laufe der Jahrhunderte ständig in der Gefahr befand, von benachbarten Mächten, allen voran der Kurpfalz, dem Herzogtum Württemberg, aber auch vom Hochstift Speyer, mediatisiert zu werden, stellt der Autor die sechs bzw. acht die Herrschaft Odenheim ausmachenden Stiftsgemeinden im Einzelnen vor. Eingehend untersucht Fetzer – und dies anhand zahlreicher Tabellen, Karten und Diagramme gut verdeutlicht – die Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte dieser Dorfgemeinden, wobei deren demographische Entwicklung, agrarstrukturelle Grundlagen, deren Besitzstrukturen sowie soziale Schichtungen genau in den Blick genommen werden. Dabei war Odenheim das größte Dorf dieses Kleinterritoriums, sein